

Laibacher Zeitung.

N^o. 87.

Samstag am 17. April

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gezege vom 6. November l. J. für Insetionshämper“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J., dem Rathe des Mercantil- und Wechselgerichtes in Venedig, Adolph Reyer, den Titel und Charakter eines Appellationsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 9. April d. J., die erledigten Titulaturadveien U. L. Frau zu Bizere, des heiligen Egid zu Wartsa und des heiligen Apostels Peter zu Cholt, die erste dem Domherrn am Kaschauer Domcapitel, Mathias Marcényi, die zweite dem Erzdechanten im Zempliner Districte, Vincenz Vitez, die dritte dem Schulinspector im Kaschauer Districte, Ignaz Nyirák, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 8. April l. J., den Pfarrer und Vice-Archidiacon von Neusay, Georg Smiciklas, zum Canonicus Custos an dem griechisch-katholischen Cathedralcapitel zu Kreuz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J., den Erzpriester von Uzzano, Dr. Johann Peter Fabricj, zum Ehren-domherrn an dem Cathedralcapitel in Concordia allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J., das an dem Budweiser Domcapitel erledigte Canonicat, dem Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der Budweiser theologischen Lehranstalt, Consistorialrath Dr. Adalbert Mokry, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J., den Privatgelehrten Conrad Halder in München, zum ordentlichen Professor der altclassischen Philologie, und den Supplenten an der Pesther Universität, Dr. Johann Tólfy, zum außerordentlichen Professor der classischen Sprachen und ihrer Literatur an dieser Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Die k. k. Statthaltereirei hat die erledigte, unter dem Patronate des krain. Religionsfondes stehende Localität Banjaloka dem seitherigen Cooperator an dem Pfarrvicariate heil. Dreifaltigkeit, Joseph Bukoviz, verliehen.

Laibach, am 6. April 1852.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Triest, 15. April.

— A — Nachdem wir uns mehrere Tage über eine etwas rauhe, kalte Luft zu beklagen hatten, fühlt man endlich einen lauern Wind, und die ganze Natur scheint, vom Winterschlummer geweckt, sehr bald ihr grünes Frühlingskleid wieder annehmen zu wollen. Man fängt an, den angenehmen Spaziergang von St. Andre auf der Meeresküste zu verlassen, denn

die Sonnenstrahlen werden allmählig zu stark, und alles zieht sich lieber auf den Spaziergang der Wasserleitung und des Boschetto, auch sieht man schon truppenweise den Bergbügel des sogenannten Jägerhauses ersteigen, um von dort die Aussicht der Stadt und des Meeres zu genießen. Auch unsere Theater fangen an, nach einer achttägigen Ruhe belebt zu werden. Ins große Theater strömt besonders jeden Abend eine Masse von Zuschauern, um den gut gewählten Piegen beizuwohnen, welche uns die römische Schauspielergesellschaft Damiconi zum Besten gibt. Im Teatro Filodrammatico zeichnet sich die deutsche Gesellschaft unter der Direction des Herrn Kannet aus, welcher sich neuer mit guten Schauspielern versah. Im Teatro Mauroner haben wir talienische Vaudevilles und heute Abends wird außerdem die erste Vorstellung von plastischen Gruppen gegeben werden. In der Gesellschaft befinden sich Nezer, Spanier, Preußen und Franzosen. Nächstens werden im Teatro Corti Opern gegeben, und im Juni fangen auch im Mauroner-Theater die Opern an. — Der Herzog von Leuchtenberg weist noch immer unter uns. Man sagt, er werde sich baldigst auf der Dampffregatte „Wladimir“, die hier erwartet wird, nach Venedig begeben. — Laut heute aus Venedig angelangten Nachrichten ist der Großfürst Constantin mit der Großfürstin Alexandra gestern 3¹/₂ Uhr Nachmittags von Venedig nach Parma und Modena abgereist, wo große Festlichkeiten vorbereitet werden. Von dort werden sich J. J. ff. h. nach Mailand und Monza begeben, um sich vielleicht einige Wochen in letzterer Stadt aufzuhalten. — Die Collecte für die Anverwandten der auf dem Kriegsdampfer „Marianna“ verunglückten Matrosen macht, wie ich höre, große Fortschritte. — Unser Stadtrath soll nun definitiv beschlossenen haben, das Obergymnasium mit 8 Classen zu completiren. — Man spricht, daß Triest, nach dem Beispiele anderer Städte, die Hundesteuer einführen will. — Das kleine Journal „L'Ornibus“, welches seit einigen Monaten ein kümmerliches Leben fristete, ist eingegangen; es ist an der Abzehrung gestorben, dagegen erschien ein anderes Journalchen in kleinem Octavformat, „Il bulletino teatrale“ betitelt, welches sich hauptsächlich mit Theater-Annoncen beschäftigt und hin und wieder einen kurzen humoristischen Artikel bringt. Während so viele Journale austauchten, von denen kaum eines, die „Favilla“, den Jahrestag seines Entstehens feiern konnte, indem alle übrigen früher starben, behauptet sich der „Diavoletto“ stets mit gleicher, vielleicht mit wachsender Kraft in seinem ausgedehnten Lesecircle und ermangelt nicht, dann und wann mit interessantesten Aufsätzen das Interesse aller Volksclassen, besonders mit den Localnotizen zu wecken.

O e s t e r r e i c h.

Triest, 14. April. Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie gedenkt bis künftigen Montag in Venedig zu verweilen.

Wien, 13. April. Man kann aus der Ernennung des Grafen Buol-Schauenstein zum Minister des Auswärtigen die sichere Ueberzeugung schöpfen, daß an dem bisherigen Systeme der äußern und Handelspolitik nichts geändert werden wird. Graf Buol-Schauenstein war einer jener Männer, welche, obwohl aus der alten Diplomatenchule hervorgegan-

gen, doch keinen Augenblick die Stellung Oesterreichs im mitteleuropäischen Staatenbunde verkannten, und mit allem Nachdrucke und der Kraft der eigenen Ueberzeugung die Ideen des verstorbenen Fürsten an den auswärtigen Höfen vertraten. Er besaß auch bei den in den letzten Jahren entwickelten Verhandlungen die tiefste Einsicht in die geheimen Fäden der Politik. Namentlich soll die Haltung des Grafen in den deutschen Angelegenheiten den Fürsten bewogen haben, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf ihn zu lenken. Er steht im kräftigsten Mannesalter, und soll vor allen übrigen Competenten den Vorzug gehabt haben, mit keiner der Parteien im Innern unseres Vaterlandes im nahen Zusammenhange zu stehen, wodurch die Einen oder die Andern wieder Muth und Vertrauen auf die Realisirung ihrer Pläne fassen könnten. — In dem Handbillette Sr. Majestät des Kaisers soll dem Grafen zugleich der Vorsitz im Ministerrathe eingeräumt worden seyn, welchen er während des kurzen Interregnums der Minister des Innern führte, jedoch ohne den Titel und Rang eines Ministerpräsidenten, der ohnedies seine Bedeutung verloren hat, seitdem jeder einzelne Minister Sr. Majestät dem Kaiser für die Leitung der Geschäfte verantwortlich ist. (Triest. Btg.)

* **Wien, 14. April.** Wir waren neulich in der Lage zu melden, es sey der hier befindlichen Zollconferenz die bestimmte Mittheilung geworden, daß der Tod des Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg in den Grundlagen der bisherigen Politik Oesterreichs keine Veränderung herbeiführen werde. Erschien diese Kundgebung schon im Allgemeinen befriedigend, so war sie doppelt willkommen, um die Freunde der österreichischen Zoll- und Handelsbestrebungen, namentlich auswärts, zu beruhigen und in ihrer Zuversicht auf eine endliche erfolgreiche Durchführung derselben zu bestärken.

Die gegnerischen Wünsche traten auch in dieser Beziehung, ungeachtet des kurzen Zeitraumes, welcher ihnen zur Entfaltung gegönnt war, so unverhohlen hervor, daß es allerdings geeignet schien, auf diese Art die verwirrenden Conjecturen, welchen sie das Leben gaben, mit einem Schlage zu beseitigen.

Wir sagten bereits, daß der Gedanke der österreichisch-deutschen Zolleinigung den um ihre Realisirung hochverdienten Fürsten v. Schwarzenberg überleben werde, und es liegt dieß in der Natur der Sache, da selber kein Erzeugniß einer willkürlichen Auffassung ist, sondern auf gründlicher Erkenntniß der thatsächlichen Zustände und Bedürfnisse Deutschlands und Oesterreichs beruht.

Je inniger, je klarer dieß jenseits und diesseits der Gränzen Oesterreichs begriffen werden wird, desto gestärkter wird der Gedanke durch die ihm innewohnende Kraft selbst werden und endlich jene Unwiderstehlichkeit erlangen, welche alles wahrhaft Gemeinnützige kennzeichnet.

Einzelne Organe beeilten sich, sofort die Kunde zu verbreiten, daß die Besprechungen der deutschen Staatsmänner zu Darmstadt, die ein gemeinsames Auftreten bei den Conferenzen zu Berlin, namentlich auch in Betreff der Einigung mit Oesterreich vermitteln sollten, erfolglos gewesen seyen. Dieser Mittheilung wird von anderen Blättern, z. B. dem „Würtemb. Cour.“, dem „Frankfurter Journal“, von dem bekanntlich nichts weniger als parteiische Vor-

Liebe für österreichische Interessen zu gewärtigen ist, u. m. a. mit Nachdruck widersprochen.

Bekanntlich sind zu Darmstadt die Vertreter jener deutschen Regierungen, welche ein aufrichtiges und entschiedenes Interesse für eine baldige und befriedigende Verständigung mit Oesterreich kundgegeben haben, zusammengetreten. Diese Thatsache festhaltend, leben wir der erfreulichen Zuversicht, daß das Ergebnis ihrer Besprechungen nicht verloren gehen, sondern fruchtbar sich gestalten werde. Die hohe Mäßigung, welche Oesterreich in seinen Wünschen, die wesentlich practische Richtung, welche es bei seinen dießfälligen Vorschlägen einhält, — die Größe der Vortheile, die es Deutschland zu bieten vermag, dürften auch in der nächsten Phase, welcher die Zoll- und Handelsfrage entgegengeht, zur verdienten Geltung gebracht werden.

Wien, 14. April. Heute fand die erste dießmonatliche Sitzung der philosophisch-historischen Classe der k. k. Academie der Wissenschaften Statt. Dr. Georg Zimmermann, Professor der Philosophie an der Prager Universität, trug die Biographie des mit Beginn des 15. Jahrhunderts in Oesterreich geborenen Cardinals Nicolaus Cruzan in kurzen Umrissen vor. Weiter verbreitete er sich über das in mathematischer, astronomischer und philosophischer Richtung ausgezeichnete Wirken dieses Geistes. Der Redner nennt ihn den Vorläufer des großen Leibnitz und führt den Beweis, daß die von Beiden aufgestellten Lehrsätze sich nicht bloß in der Wesenheit, sondern merkwürdiger Weise oft sogar im Wortlaute gleichen. Hr. Arneß jun. las über das Leben des österr. FM. Grafen Guido Starhemberg und schilderte namentlich seine ruhmgekrönte Thätigkeit im spanischen Kriege; er schloß mit der Darstellung der Schlacht von Saragossa und der auf das Drängen des englischen Gesandten erfolgten Einnahme von Madrid.

Wien, 14. April. Der Herr Minister des Innern, Graf v. Buol-Schauenstein, hat die Gesamtleitung des Ministeriums gestern übernommen.

Die Circularschreiben, die Mittheilung über Ernennung des Herrn Grafen v. Buol-Schauenstein zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sind gestern an die auswärtigen österreichischen Diplomaten abgesendet worden.

Das Handelsministerium hat die sämtlichen einschlägigen Behörden beauftragt, über die Wirkungen des neuen Zolltarifes umfassende Berichte zu erstatten.

Dem Handelsministerium ist der nicht unpractisch scheinende Vorschlag gemacht worden, statt der bisher üblichen Telegraphensäulen Pappelbäume zu pflanzen, und diese zur Leitung der Drähte zu benützen.

Im Verfolge des Grundgesetzes, den Post- und Telegraphendienst zu vereinigen, wurde nun auch angeordnet, daß Telegraphisten zur Erlernung des Postdienstes zugelassen werden dürfen, wie dieß umgekehrt schon längere Zeit der Fall ist.

Dem Vernehmen nach ist die Petition des Prager Handelsstandes wegen Errichtung einer Börse in Prag bereits erledigt und der Bescheid den Wünschen der Petenten entsprechend ausgefallen.

Der römische Cardinal-Staatssecretär ist in den Vorschlag, wegen Anschluß des Kirchenstaates zum österreichisch-deutschen Postvereine Verhandlungen zu eröffnen, mit vieler Bereitwilligkeit eingegangen.

Im nächsten Semester kommen zehn Jünglinge aus Aegypten nach Wien, um sich hier auf Kosten des Vicekönigs durch 6 Jahre in der Heilkunde auszubilden. 3 davon werden die Augenheilkunde studieren, 3 die Medicin, 2 die Chirurgie, und 2 die Pharmazie. Für ihre Unterkunft wird in einer Erziehungsanstalt gesorgt.

Aus Wien wird gemeldet, daß Seine k. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Ferdinand Maximilian im Mai eine Seereise nach der Levante antreten werde.

Von dem Wunsche geleitet, die Krappcultur im Inlande nach allen Kräften zu fördern, und schon im Verlaufe dieses Jahres Anbauversuche zu ermöglichen, hat der niederösterreichische Gewerbeverein eine Quantität Krappfamen aus Holland, Frankreich, Schlessen und der Pfalz, sowie eine Anzahl Erblinge

kommen lassen, und ist bereit, von den einen wie von den andern Landwirthen, die Versuche anstellen wollen, und sich entweder durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaften oder directe an den Verein (Wien, Stadt, Himmelfortgasse Nr. 963) wenden, entsprechende Mengen gegen dem mizuteilen, daß demselben seiner Zeit die Resultate möglichst genau bekannt gegeben und auch Wurzelproben zur Untersuchung eingesendet werden.

Der Grazer Bahnhof soll, wie es heißt, einen Zubau erhalten, da sich die Personenhallen für die steigende Frequenz nicht geräumig genug zeigen, es auch andererseits vorzugsweise an Localitäten zur Unterbringung der Waren fehlt.

Zu Ehrenberg bei Rumburg wurde ein Individuum eingezogen, welches in Verdacht steht, 11 Personen zugleich vergiftet zu haben. Nur so gleich gebrauchte Gegenmittel hatten die Rettung der Vergifteten bewirkt.

Die galizische Landwirtschaftsgesellschaft hat, um die Errichtung eines Institutes zur Bildung practischer Landwirthe in Galizien zu ermöglichen, Subscriptionsbögen in Umlauf gesetzt. Se. Maj. haben für diesen Zweck aus Staatsmitteln einen Jahresbeitrag von 2500 fl. durch 10 Jahre und 3000 fl. C. M. für sogleich bewilligt.

Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der Bau der Flügelbahn nach Bochnia von Seite der Nordbahn schon im nächsten Monate ohne Verzug in Angriff genommen werden. Die neue Bahnlinie wird die Richtung über Friedek, Teschen und Bieltz nehmen.

Es ist im Antrage, nach erfolgtem Ausbaue der Bahn nach Bochnia einen einfachen Schienenweg bis zu den Hauptdepots der Salzgrubenwerke zu führen, um die Beförderung des Salzes bis zur Bahn mittelst Wägen entbehrlich zu machen.

Bei der Superarbitrirung von ehemaligen Honveds müssen, einem neuerlichen Erlasse zufolge, früher genaue Erhebungen darüber gepflogen werden, in welchem Grade der Betreffende an der Revolution theilhaftig gewesen sey, da bei besonders gravirenden Inzichten die Entlassung nicht erfolgen kann.

Aus Mailand wird dem „C. V. a. B.“ geschrieben: Zwei Begelagerer überfielen am 5. d. um halb 8 Uhr Abends in der Nähe des Eisenbahnhofes einen Pächter aus Mediglia; sie warfen ihn zu Boden, und beraubten ihn mehrerer Effecten und Geldstücke. Auf sein Geschrei eilte der gerade in der Nähe befindliche Polizei-Unter-Inspector, Herr Manenti, herbei, und stieß auf die Räuber; er hielt sie Beide an, aber der Eine versetzte ihm mit dem Messer einen Stich in die Brust, und floh davon. Dem ungeachtet packte Manenti den Andern beim Hals, dieser riß sich jedoch los, und entkam mit Rücklassung seines Halstuches.

Nach der Mittheilung eines rheinischen Blattes ist die badische Thronfolge dahin geordnet, daß der Erbgroßherzog Ludwig als Großherzog ausgerufen wird, Prinz Friedrich aber als Regent die Zügel der Regierung führt.

Wittingau (in Böhmen), 13. April. Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde hier die feierliche Bestattung Seiner Durchlaucht des Ministerpräsidenten Fürst Felix Schwarzenberg mit großem Gepränge und außerordentlicher Theilnahme begangen. Der Zug bewegte sich aus dem fürstlichen Schlosse, in dessen Capelle die Leiche während der Zwischenzeit beigesetzt war (die Ehrenwache am Catafalk wurde vom k. k. Militär meistens aus dem Regimente des hohen Verstorbenen gestellt) durch die Stadt nach der fürstlichen Familiengruft bei St. Aegydi. Dieselbe liegt an einem erhöhten Punkte, welcher die ganze Gegend beherrscht, umgeben von großen Teichen. — Se. Eminenz der hochwürdigste Cardinal Fürsterzbischof von Prag, Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, Bruder des Verbliebenen, pontificirte unter Assistenz des hochw. Bischofs von Budweis, vieler geistlichen Würdenträger und Priester der Umgebung. Von Seite des Militärs war die Brigade Sobel und 1 Batterie ausgerückt, der Conduct wurde von dem k. k. Hrn. FML. Zeimer geführt. Im Trauergesolge befanden sich der älteste Bruder des Dahingeshiedenen, Se. Durchlaucht der regierende

Fürst Johann Adolf und hochdessen Sohn Adolf zu Schwarzenberg, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Mathilde Schwarzenberg, Schwester des Verstorbenen, und mehrere Familienglieder, Se. Excellenz der commandirende General des 4ten Armeecorps, Herr Graf Lam-Ballas, FML. Baron Herzinger, die General-Majore von der Null, v. Horwath, Szankovits und über 70 Stabs- und Oberofficiere, der Budweiser Kreispräsident an der Spitze von mehr als 80 Staatsbeamten u. u. Aus der Umgebung waren Deputationen aller größeren Orte und Körperschaften, von den Wirtschaftes- und Forstbeamten der umliegenden fürstl. Besitzungen über 200 Personen erschienen.

Von Nah und Fern war die Bevölkerung mit reger Theilnahme herbeigeeilt, man schätzte die Menschenmenge auf mehr als 10.000. Die nächste Umgebung des auf einem glänzend decorirten sechs-spännigen Leichenwagen geführten Sarges bildeten Officiere und Unterofficiere des Regiments, dessen Inhaber der Verstorbene war, und die fürstl. Grenadier-Leibgarde. Die Länge des Zuges läßt sich daraus er-messen, daß das Ende die Stadt noch nicht verlassen hatte, während die Spitze schon die über eine halbe Stunde entfernte Gruft erreicht hatte. Am folgenden Tage, den 13., um 10 Uhr Vormittags wurde von Sr. Emin. dem Cardinal-Fürsterzbischof ein feierlicher Trauergottesdienst in der Stadtkirche zu Wittingau abgehalten, welchem die Vorgenannten in Andacht beiwohnten.

Venedig, 11. April. Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur Feldmarschall Graf Radetzky, der sich von einer leichten Unpäßlichkeit bereits gänzlich erholt hat, trifft morgen hier ein, um Ih. kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie zu empfangen. Auch Se. k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg wird erwartet.

In der hiesigen griechisch-nicht-unirten Kirche hat gestern eine große religiöse Function stattgefunden, welcher Se. kais. Hoheit der Großfürst Constantin und dessen erlauchete Gemalin beiwohnten, und die bis Mitternacht dauerte, worauf sich die hohen Gäste an Bord des „Wladimir“ begaben, wo ein glänzendes Banket vorbereitet war. Morgen wird Se. k. Hoheit der Herzogin von Berry und andern vornehmen, hier befindlichen Fremden große Tafel geben.

Eben so wird morgen die Einsegnung des Arsenals Statt finden.

Auf der Riva degli Schiavoni ist gestern die öffentliche Ruhe in blutiger Weise gestört worden. Drei neapolitanische Matrosen geriethen in einen Kaufhandel; einer derselben wurde lebensgefährlich verwundet.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Die von Paris aus kommende Nachricht, unser dortiger Gesandter habe bei dem Gesandten Ihrer großbritannischen Majestät eine Zusammenkunft unseres Königs, der Königin von England und des Königs von Belgien in Anregung gebracht, wird uns an gut unterrichteter Stelle widerlegt, wenigstens in so weit diese Nachricht von der ungewöhnlichen Form einer Verhandlung hierüber Seitens zweier Gesandten an einem dritten Hofe spricht. Ob eine Zusammenkunft der Königin von England mit unserem König, die von mehreren Seiten sehr gewünscht wird, wirklich und wann erfolgen wird, darüber sind wir ununterrichtet, schwerlich liegt etwas Bestimmtes hierüber schon vor.

Die Messe in Frankfurt a. M. wird von zurückgekehrten Geschäftsleuten als eine im Ganzen mittelmäßige bezeichnet. Für die bevorstehende Leipzigermesse hat man gute Hoffnungen.

Wie man hört, dürfte der österreichische FML. Graf Leiningen bis nach Publication der churbessischen Verfassung in Cassel verweilen.

Die Nachrichten über das Befinden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden werden immer bedenklicher.

Cassel, 10. April. Die Differenzen im churbessischen Ministerium, welche so weit gediehen waren, daß man allgemein davon sprach, das Ministerium habe seine Entlassung eingegeben, weil der Hof dem

neuen Verfassungsentwürfe seine Genehmigung nicht erteilen wollte und darauf bestand, daß bezüglich der Finanzverhältnisse bis auf den Zustand vor 1830 zurückgegangen und vorzüglich die Trennung des Hauschazes vom Staatsschatz aufgehoben werden sollte, sind nun wieder beigelegt. Es heißt, die Ausgleichung sey vorzüglich durch die Vermittelungen des Grafen Leiningen zu Stande gekommen. — Der Minister Hassenpflug hat Recurs gegen das letzte ihn verurtheilende Erkenntniß an das geheime Obertribunal in Berlin eingelegt, dessen Urtheil noch zu erwarten ist. — Der Generalmajor von Gerland ist nunmehr in den Ruhestand versetzt worden. — Es ist die Abzugsteuer, die von jedem Auswandernden bei seiner Entlassung aus dem Unterthanenverbande erhoben wird, auf 6 Thlr. festgesetzt worden. Sie wird in der Form eines Stämpels erhoben.

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: Die Frage des Nationaldenkmals für Carl Albert ist nunmehr entschieden. Es wird ein Concurrs für die Reiterstatue des verstorbenen Monarchen eröffnet, jedoch nur sieben Künstler zur Theilnahme an demselben aufgefördert werden. Diese sind die Herren: Nieuwerkerque und Louis Rochet in Paris, Rauch in Berlin, Tenerani in Florenz, Schwanthaler in München, Marochetti, gegenwärtig in London, und ein junger piemontesischer Bildhauer Pierotti. Die für das Monument bestimmte Summe beträgt über 600.000 Fr.

Belgien.

Brüssel, 10. April. Ein rheinisches Blatt will mit Bestimmtheit wissen, daß alle ehemaligen polnischen Offiziere und Unteroffiziere, welche zur Zeit noch in der belgischen Armee dienen, in Ruhestand versetzt worden seyen und mit einer Aversional-Summe abgefunden und entlassen werden sollen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Man will hier wissen, daß Kesselrode den Präsidenten in einer an Baron Kisseleff gerichteten Note über seine beobachtete Mäßigung beglückwünscht hatte, und daß neben dieser indirecten Protestation gegen das Kaiserreich noch einige directe Andeutungen in der erwähnten Note enthalten wären. Daß der Kaiser von Rußland den Zukunftsplänen des Bonapartismus als solchen nicht gewogen sey, glaubt man hier auch aus dem Umstande entnehmen zu können, daß die russ. Großfürsten den Grafen v. Chambord in Venedig mit königlicher Auszeichnung behandelt haben. Die letzte Rede des Präsidenten vor dem Cassationshofe, heißt es, wäre unter dem Einfluß der Nachricht über das Benehmen der Großfürsten gesprochen worden. Er griff das Princip der göttlichen Rechte auch zu plötzlich an, als daß in der That nicht eine mächtige Veranlassung zu dieser Tactik gesucht werden müßte. Der moralische Zwang von Seiten der Parteien, von welchem Louis Bonaparte in seiner letzten Rede die Wiederherstellung des Kaiserreichs abhängig machte, scheint schon vorhanden oder doch voraussichtlich im Anzuge zu seyn, denn das Empire ist für den fünften des nächsten Monats angefangen. Die Armee und die Umgebung des Präsidenten drängen diesen gleichfalls zu dem entscheidenden Schritte und der Senat würde den Antrag stellen, worauf der Präsident wieder das Land mit Hilfe von Registern zu befragen beabsichtigt. Die Legislative möchte leicht ganz übergegangen werden, nicht als zweifelte man an einer Majorität für das Kaiserthum, allein eben weil es sich nur um eine Majorität, und nicht um eine Einstimmigkeit handelt. (Fr. Stg.)

Paris, 10. April. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat folgendes Rundschreiben an sämtliche Rectoren erlassen:

Herr Rector!

Ich glaube, Ihre Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit hinlenken zu müssen, von den Mitgliedern des Lehrkörpers nicht allein die von den Reglements, sondern auch die von der Natur ihrer Functionen vorgeschriebene Strenge und würdige Haltung zu fordern. Sie werden dem zu Folge an sämtliche Vorsteher

der unter Ihnen stehenden Anstalten Instructionen über diesen wichtigen Punct sofort übersenden.

Ich empfehle Ihnen, nicht zu dulden, daß die Professoren in vernachlässigtem Anzuge vor den Schülern erscheinen, ihren Bart wachsen lassen und solchergestalt in ihrem Aeußeren eine Haltung anzunehmen suchen, die wenig vereinbar mit der Würde des Professorats ist. Diese Bemerkungen sind auch auf die Schulvorsteher anwendbar, welche, da sie fast beständig mit den Kindern zusammenleben, ihnen durch ihr Beispiel die Gewohnheiten einer guten Erziehung einflößen müssen. Wenn die Autorität geachtet seyn will, so muß sie sich selbst achten und sich durch äußerliche Zeichen ankündigen. Der seltsame oder phantastische Anzug ruft den Tadel oder den Spott hervor, er beraubt von vornherein den Lehrer der Achtung seiner Schüler, die ihren Lehrer nicht wieder erkennen unter der Art von Verkleidung, die er oft um einer abgeschmackten Mode willen angenommen hat.

Ich wünsche, daß die Primärschulhalter auf dem flachen Lande Nutzen aus diesen Anempfehlungen ziehen und sich davor hüten möchten, sich nach den Einwohnern der Städte zu richten, daß sie vielmehr den Ueberlieferungen ihrer Kindheit und der Kleidung der Bevölkerung, die sie aufgenommen, treu bleiben, einfache und angemessene Kleider tragen, wie dieß ihnen ziemt, und wenn sie sich etwas Ausgesuchtes gestatten, so sey es die Sauberkeit.

Da, Dank der Energie einer Regierung, die alles Uebel wieder gut zu machen sucht, die Ruhe in die Gemüther und die Ordnung in die Gesellschaft zurückkehrt, so ist viel daran gelegen, daß die letzten Spuren der Anarchie verschwinden, Jeder würdig auf seinem Platze stehe, daß der Professor in der Ausübung seiner Amtesfunction sich anständig kleide und überall durch seine regelmäßige und würdige Haltung erkannt werde.

Der Kaiser Napoleon hat dieß auch so verstanden. Die Beweggründe der öffentlichen Ordnung, die den Artikel 128 des Decrets vom 17. März 1808 dictirten, bestehen heute noch in ihrer ganzen Kraft. Sie werden Ihren Untergebenen die Bestimmungen jenes Artikels in Erinnerung bringen, deren Anwendung, im Interesse der Würde des Lehrkörpers, ich Ihnen anempfehle.

Empfangen Sie zc.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus:

H. FORTOUL.

Paris, 10. April. Das „Journal des Débats“ bekräftigt und bestätigt durch seine Wiederholung die Erklärung der „Emancipation“, daß der Graf von Chambord und der Herzog von Anjou sich nicht, wie es hieß, gesehen hätten, und daß die Justiz heute nicht weiter als gestern vorgeschritten sey.

Der Prinz-Präsident soll Aufträge zum Ankauf der Gallerie Mansfin in Venedig gegeben haben.

Man spricht von einem großen Feste, welches die Armee bei Gelegenheit der Adler-Vertheilung dem Präsidenten der Republik zu Ehren zu veranstalten beabsichtigt. Jeder Officier steuerte dazu bei durch Abgabe seines Soldes von 2 Tagen. Es sollen auch bei dieser Gelegenheit zahlreiche Avancements Statt finden.

Aus Marseille wird gemeldet, daß der Regierungscommissar Quentin Bauchart einige zwanzig Gefangene auf Schloß If in Freiheit gesetzt hat.

Aus Algier sind günstige Nachrichten eingelaufen. Der mächtige Stamm der Souaouas, der Hauptstamm von Cabylonien, gegen den die bereits vorbereitete Expedition gerichtet werden sollte, hat seine Unterwerfung angeboten. Die Expedition wird daher wahrscheinlich gar nicht vonnöthen seyn.

Paris, 12. April. Der „Courrier von Marseille“ meldet: Die Sendung des Herrn Quentin Bauchart, Regierungs-Commissars, zur Revision der Urtheile der gemischten Commissionen ist als vollendet in unserer Stadt zu betrachten. — Dasselbe Blatt citirt den Revers, welchen mehrere Begnadigte unterzeichneten. In diesem Revers verpflichten sie sich, der Regierung treu zu bleiben, welche durch das Votum vom 20. und 21. December eingesetzt wurde, und Alles zu vermeiden, was sie je verdächtig ma-

chen könnte; sie versprechen insbesondere, sich nie und nimmer zur Theilnahme an geheimen Gesellschaften herbeizulassen.

Die Ausführung der Confiscations-Decrete ist bereits eine vollendete Thatsache; im Namen des Staates ist heute von dem Schlosse von Neuilly Besitz genommen worden.

Graf von Lapeyrouse de Bonfils, Präfect des Doubs, hat durch Cardinal Matthieu das Großkreuz des Ordens des heil. Gregor des Großen erhalten. Der Papst Pius IX. hat ihm die Auszeichnung wegen des erleuchteten Schutzes verliehen, welchen der Graf stets der katholischen Geistlichkeit und Religion im Ain- und Doubs-Departement geboten hat.

Spanien.

Madrid, 5. April. Am 3. d. ist im Minister-rathe definitiv beschlossen worden, jegliches Anerbieten des nordamerikanischen Gesandten, das sich auf die Veräußerung Cuba's an die Union bezieht, abzulehnen. Die Regierung erwartet, daß, wenn die beabsichtigten Reformen, die General Canedo Vollmacht hat, dort einzuführen, erst im Gange seyn werden, die Cubaner keine Ursache mehr haben, eine Trennung vom Mutterlande zu wünschen. Die von la Concha dort begonnenen Befestigungen wird der neue General-Capitän fortsetzen lassen und gegen die wieder in Aussicht gestellte Invasion sollen alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Auch in Badajoz sind sieben der Empörung mit bewaffneter Hand gegen die Regierung beschuldigte Individuen vom dortigen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden. Auf Anstehen des hochw. Bischofs jedoch hat der General-Capitän die Vollstreckung dieses Urtheils noch aufgeschoben, da die Verurtheilten um Gnade bei Ihrer Majestät der Königin eingekommen sind. Vorges hat sich nach seiner Niederlage in das Gebirge von Cameros geworfen und soll glücklich nach Frankreich entkommen seyn. Sämmtliche Abendblätter sind heute mit Beschlag belegt worden. Es sind dieß die „Espetanza“, „Epoca“, „Heraldo“ und „Glamor.“ Alle enthielten auf das Preßgesetz bezügliche Artikel.

Neues und Neuestes.

Wien, 15. April. Eine Nachweisung des Ende März l. J. im Umlauf befindlichen Staatspapiergeldes im Vergleich mit dem vorhergehenden Monate entnehmen wir, daß von Staatspapiergeld mit Zwangscours am letzten März 153,683,826 fl. GM., von Münzscheinen 15,425,973 fl. GM. circulirten. Die Gesamtsumme betrug in dem letztverfloffenen Monate 2,626,883 fl., worunter an Münzscheinen 820,409 fl. GM. Rechnet man hierzu die Banknotenabnahme im März pr. 1,927,133 fl., so ergibt sich eine Verringerung der Papiercirculation im Betrage von 4,554,016 fl.; im Februar betrug diese 9 Millionen; somit hat sich der Umlauf in beiden Monaten um 13½ Millionen Papier vermindert; der Gesamtumlauf aller Gattungen von Papiergeld betrug bis Ende März l. J. 376,460,273 Gulden GM.

— Durch den neuen Zolltarif begünstigt, sind bedeutende Sendungen neapolitanischer Weine auf dem Wege nach Wien.

— Nach der „N. Pr. Z.“ sollen die Beschlüsse der Darmstädter Conferenz darauf hinauslaufen: 1) den neuen Zollvereinsantrag nicht zu ratificiren, bevor Preußen nicht Unterhandlungen mit Oesterreich angeknüpft hat, 2) den Septembervertrag in mehreren noch weiter zu besprechenden Puncten zu modificiren.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 15. April. Ihre kais. Hoheiten der Großfürst Constantin u. die Großfürstin Alexandra von Rußland sind gestern Nachmittags 4 Uhr nach Modena und Parma abgereist. Die Rückkehr erfolgt über Monza, woselbst sie einige Tage verweilen werden.

* Rom, 10. April. Das französische Kriegsgericht hat mehrere Individuen wegen Mißhandlung und Verwundung französischer Soldaten verurtheilt; das höchste Strafmaß beträgt 3 Jahre Kerkerhaft.

* Genua, 12. April. Aus Nizza ist die engl. Kriegscorvette „Growler“ hier eingelaufen.

Feuilleton.

Hoffnung.

Verzage nicht!

Am unermess'nen Aetherbogen
Der Sterne Miriaden wogen,
Durch Todesgrauen flammt es Licht:
Verzage nicht!

In ewig gleichem sichern Gleise
Durchrollen sie die luft'gen Kreise, —
Ein Van, der Ewigkeit verspricht!
Verzage nicht!

Nicht geht verloren, was gewesen! —
In Flammenzügen kannst Du lesen:
Der Geist lebt — wenn die Hülle bricht!
Verzage nicht!

Und wenn uns Todeschatten decken —
In heh'rer Pracht wird Der uns wecken,
Des' Lichtmeer ganz die Nacht umfließt, —
Verzage nicht!

Sieh, Dein Erlöser lebt! — schon waltet,
Von Auferstehungsglanz umstrahlet,
Belebter Staub — zum Weltgericht;
Verzage nicht!

Lieb Schwesterlein, im Zephyrschritte,
Fliegt Dir an's Herz — in Jugendblüthe;
Ein Himmel strahlt aus Aug', Gesicht!
Verzage nicht!

Verzage nicht!
In voller Wahrheit wirst Du schauen,
Was Glaube lehrt, Lieb' und Vertrauen;
Wird Hochgenuß die süße Pflicht:
Verzage nicht!

Am Dinersonntage 1852.

Johann P . . . r.

Frauen-List.

Novelle von André Marmont.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht der Fürstin hatte einen teuflischen Ausdruck angenommen. Louison zitterte wie Espenlaub und drückte sich immer mehr an das Madonnenbild, als hoffe sie da Schutz gegen diesen Dämon zu finden, der hier die schrecklichsten Rachepläne gegen die Welt schmiedete.

Die Fürstin nahm ein Blatt Papier, und Louison konnte deutlich unterscheiden, was sie schrieb.

Es war Folgendes:

Mein Gemahl!

Der Dienst, den ich ihnen erweisen kann, kommt eben zur gelegenen Zeit; ich bin bereit, das zu thun, was sie wünschen. Hören sie demnach meinen Plan: Am 14. d. M. ist, wie alljährlich, Maskenball im Opernhause; ich werde mich dorthin gegen 11 Uhr in die Loge des Grafen Fraschini begeben, nachdem ich den Herrn Grafen v. Choiseuil davon unterrichten werde, daß ich ihn dort erwarte. Bis zum 14. können sie hoffentlich von Florenz nach Paris kommen, vorausgesetzt, daß sie keinen Unfall haben. Ein schwarzer Domino von Seide, mit einer Schnur und Quaste von orangegelber Farbe, die als Gürtel dienen soll, wird unser Erkennungszeichen seyn. Ich werde dem Herrn Grafen, dann ihnen, Fürst, und mir diesen Anzug bestellen; tragen sie keine Sorge dafür. Sie werden um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in die benannte Loge treten, und ich alles so arrangiren, daß unser Plan nicht misslingen kann.

Ich war heute bei dem Gesandten N. auf dem Ball. Der Graf v. Choiseuil ist mein.

Ich hoffe sie zufrieden zu stellen.

Ihre Gemalin:

die Fürstin v. Deumont.

Eine halbe Stunde, nachdem die Fürstin den Brief geschrieben und an Betty abgegeben hatte, herrschte Todtenstille in ihrem Gemache, sie schien zu schlafen; die grünseidenen Vorhänge ihres Bettes verbin-

den Louison zu sehen, welche der erschrockenen Betty die Worte zuflüsterte: „Die Madonna hat mich beschützt,“ und über die Hintertreppe verschwand.

III. Capitel.

Es ist Morgens 8 Uhr!

Die Thüre eines eleganten Boudoirs öffnete sich, und ein Kammermädchen tritt mit den Worten ein: „Euer Gnaden, der Wagen ist vorgefahren.“

Es ist Zeit, Louison, daß wir uns auf den Weg machen, sagte eine Dame im Reifescostüm, in 14 Stunden sind wir kaum in Paris, und denke nur, wie wenig Zeit wir für die Anstalten unserer Toilette erübrigen! — Ich bin bereit, gnädige Frau; wenn es beliebt, so gehen wir.

Marie, ist unser Gepäck in Ordnung?

Zu Befehl euer Gnaden, ich habe alles geordnet, antwortete das Kammermädchen.

Sie stiegen die Treppe herab, ein Reisewagen wartete an der Schloßthüre. Marie, ich übergebe dir die Bewachung und hier die Schlüssel; lebe wohl, wir kehren bald wieder und ein Lächeln gleitet über das schmerzliche Gesicht der Dame, in welcher man die Pariserin, die Gräfin und die Freundlichkeit des Landmädchens zugleich sieht.

Ein Augenblick und der Wagen sammt den Frauen ist verschwunden.

Beim hellen Schein der Gaslampen, wodurch die Straßen von Paris des Nachts in Tageshelle stehen, erkennen wir den Reisewagen wieder, der am Morgen vor dem Schlosse Monteron die zwei Frauen aufgenommen hatte. Der mit Staub bedeckte Wagen und die Müdigkeit der Pferde ließ erkennen, daß die Angekommenen eine gute Tagreise zurückgelegt hatten.

Die Dienerschaft des Gasthofes eilte herbei, um den Fremden beim Aussteigen behilflich zu seyn. Ein elegant meublirtes Zimmer ward ihnen angewiesen, wo sie sich's sogleich bequem machten. Ach, Louison, Louison! sagte die Gräfin, indem sie sich erschöpft auf ein Fauteuil warf, meine Kräfte sind zu Ende; die Angst tödtet mich; ich fürchte nur, daß das Zittern meiner Stimme mich verrathen wird.

Muth, gnädige Frau, Muth! wollen sie denn jenen schwachen Frauen gleichen, die über den Schmerz winseln und klagen, dabei die Gelegenheit muthlos und feig von sich stoßen, weil sie nicht die Kraft besitzen, das Uebel zu heben, weil ihr Geist zu träge, zu erschlaft, vom Kummer und Schmerz eingewiegt ist, als daß er den Strahl der Hoffnung erhaschen könnte, der ihr vielleicht wieder Freude und Lust verheißt. Fürwahr, meine Gnädige, die Muthlosigkeit, die Feigheit ist ihres schönen Herzens unwürdig! Es ziemt einer Frau nicht, sich ohnmächtig, wie ein Schilfrohr vor dem Schmerze zu beugen, ohne die Kraft zu besitzen, sich muthvoll wieder zu erheben; nicht rühmlich ist's, vor Kummer die Sinne erschaffen zu lassen, ohne den Muth zu haben, den Schmerz von der Stirne zu scheuchen und kühn und muthig dem Schicksale entgegen zu treten. So ein muthloses Weib verdient nicht Herrin ihres Willens, Herrin ihrer selbst zu seyn. Doch — sagte Louison erschreckt, als sie eine Thräne gewahrte, die sich langsam über die Wangen der Gräfin schlich, als wollte diese ihre Muthlosigkeit entschuldigen, daß das Uebermaß des Schmerzes sie in ihrem Vorsatz wanken mache, — doch, vergeben sie mir, gnädige Gräfin! Meine Worte haben sie doch nicht beleidigt? ach, ich war freilich unvorsichtig genug, ihren Kummer nur noch zu vermehren! Ach liebe, gnädige Frau! ach, meine liebe Freundin Antoinette, trocken sie diese Thräne von ihren Wangen, denn sie brennt mich in die Seele! — Die junge Frau umarmte Louison, und sprach: Du hast Recht, mein Kind! du hast immer Recht. Drum fort mit diesen Thränen, die mir doch zu nichts nützen, fort mit diesem schwachen Herzen, das mich entwürdigt; ja, Louison, ich will dir gleichen, ich will ein so starkes Weib, wie du, werden; der Schmerz hat meine Sinne erschlaft, die Hoffnung soll sie wie-

der zum Leben erwecken! Ich danke dir für diese Aufmunterung! — Du irrst, wenn du glaubst, deine Worte hätten mich beleidigt! o nein, meine Louison, sie waren schmerzlich, doch waren es Worte einer Freundin, es waren wahre Worte, und jetzt laß uns die Wunden nicht wieder aufbrechen, laß uns vergessen, laß uns handeln und wirken! Ein Kuß besiegelte den erneuerten Freundschaftsbund, und es schien, als werfe das heitere, rosige Gesicht Louisons einen Wiederstrahl auf jene schmerzlichen, bleichen Wangen der Gräfin. So wie sie Schmerz und Hoffnung theilten, so glitt nun das heitere Lächeln der Einen, auch auf das traurige Angesicht der Andern, und gab ihr einen fröhlichen Ausdruck. Laß uns handeln und wirken, sagte die Gräfin. Nun so fangen wir bei unserer Toilette an, erwiderte das Mädchen, indem sie die Thüre des Vorzimmers öffnete, wo man das Reisegepäck abgelegt hatte.

Hier ist, sagte sie, indem sie einen Blick in das Zimmer warf, hier ist schon der Koffer, der unsere Garderobe enthält. „Laß uns handeln und wirken,“ sagten sie vorher, gnädige Frau, dieß soll jetzt mein Sprichwort werden. Kommen sie, kommen sie, tragen wir das Ding hieher in unser Zimmer, wer wird für jede Kleinigkeit Jemanden rufen.

Freudig ergriff die Gräfin mit beiden Händen den Koffer und trug ihn mit ihrer Gesellschafterin in ihr Zimmer; dann verschloß sie die Thüre, damit sie nicht gestört werden möchten.

Sie haben Recht, Gräfin! doch muß ich ihnen bemerken, daß uns um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Fiaker abholen wird; denn was ihre Pferde betrifft, Gräfin, die sind zu erschöpft, um uns noch nach dem Opernhause zu ziehen.

Gut, Louison, thue es!

Das Mädchen entfernte sich und Antoinette öffnete, nachdem sie die Zimmerthüre wieder absperrt hatte, den Koffer und zog zwei Maskenanzüge heraus.

Es waren zwei schwarze Domino's von Seide, die sie auf das Sopha breitete.

Nach Louison's Rückkehr wurde eiligste Toilette gemacht, und mit dem Schlag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hielt ein Fiaker vor dem Gasthofe; die Gräfin und ihre Gesellschafterin, in schwarzen Domino's, stiegen in den Wagen und fuhren nach dem Opernhause.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Die Forstsection der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Wien sieht sich mit Ermächtigung des hochansehnlichen Central-Ausschusses veranlaßt, für sich, wie im Namen des Forstvereines in Böhmen, dann der Forstsection für Mähren und Schlesien, mittelst Gegenwärtigem die P. T. Herren Waldbesitzer, Forstwirthe und sonstigen Freunde des Forstwesens, so wie alle Forstvereine und Landwirtschaft-Gesellschaften der Kronländer freundlichst einzuladen, an der Gründung eines österreichischen Reichsforstvereines, mit dem Zwecke der Förderung der allgemeinen forstlichen Interessen des Kaiserreiches, mitwirken zu wollen.

Die zu diesem Ende nöthigen Vorbesprechungen werden am 7. Mai d. J. um 9 Uhr Früh in Wien, Herrengasse Nr. 30, im ständischen Saale beginnen, und erforderlichen Falles am 8. Mai fortgesetzt werden, wozu alle P. T. Herren, so wie alle forstlichen und landwirtschaftlichen Vereine, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, entweder persönlich, beziehungsweise durch beglaubigte Abgeordnete erscheinen, oder aber ihre Geneigtheit zur Antheilnahme an dieser Gründung gefälligst im schriftlichen Wege an die gefertigte Section eröffnen wollen.

Wien, den 29. März 1852.

Forstsection der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft.

Der Sections-Vorstand:

Grabner.

